

mein

TDS

Mai 2021 | Nr. 40 | Magazin des TDS Aarau, Höhere Fachschule Theologie, Diakonie, Soziales

**Herausforderung
Familie**

Susanna Aerne

**Beziehungs-
menschen**

Erika und Felix
Studer im
Interview

**Ehrlich,
feinfühlig,
verständnisvoll**

Was schätzen
Mitmenschen an
Felix Studer?

DER PÄDAGOGE

Felix Studer wird pensioniert

 TDS
aarau

HÖHERE FACHSCHULE
THEOLOGIE
DIAKONIE
SOZIALES

EDITORIAL

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung.»

Nach den Frühlingsferien konnten wir am TDS nach sechs Monaten mit digitalem Fernunterricht endlich zum Präsenzunterricht zurückkehren. Welche Erleichterung! Für viele war der Unterricht am Bildschirm eine grosse Belastung: ermüdend für Körper und Geist, einsam trotz virtuellen Kontakten. Es zeigte sich sehr deutlich: wir Menschen sind Beziehungswesen. Gott hat uns als seine Ebenbilder geschaffen. Das bedeutet in erster Linie, dass wir – wie Er – beziehungsfähig sind, und erfülltes Leben wesentlich in Beziehungen finden. Wir leben vom Kontakt mit anderen, von der Begegnung, dem Austausch, den vielen kleinen Interaktionen, dem gemeinsamen Lachen und Weinen. Martin Buber formulierte es so: «Alles wirkliche Leben ist Begegnung.»



Christoph Schwarz,
Rektor TDS Aarau

So freue ich mich mit den Studierenden und Dozierenden, dass wieder wirkliches Leben möglich ist im Studienbetrieb, dass wieder Begegnungen stattfinden, die TDS-Räume wieder erfüllt sind von Gesprächen und Lachen. Es besteht ein grosser Nachholbedarf – wunderschön ist wieder möglich, was Prediger 4,12 folgendermassen ausdrückt:

*«Alleine bist du ungeschützt.
Mit einem Freund kannst du Schwierigkeiten
widerstehen.
Kannst du einen Dritten finden?
Eine dreifache Schnur reisst nicht schnell!»*

In dieser Ausgabe des meinTDS blicken wir zurück auf unsere Projektstage zum Thema Familie. Wie passend, ist doch die Familie der erste Ort, wo wir Beziehungen leben und einüben, diese zu gestalten.

Und wir blicken zurück auf das 34-jährige Wirken von Felix und Erika Studer am TDS. Als Beziehungsmenschen haben sie die TDS-Kultur und viele Studierenden-Jahrgänge mit der Betonung der gelebten Gemeinschaft geprägt: sei dies bei ihnen zuhause, in Begegnungswochen oder im Studienalltag. Vielen Dank, Felix und Erika!

Zum Glück waren die letzten Unterrichtsstunden von Felix am TDS nochmals in Präsenz möglich.

Herzlich,

Christoph Schwarz



Mit Felix Studers Pensionierung geht auch ein Stück TDS-Geschichte zu Ende. Felix wurde zu einer Zeit angestellt, als Familien von Hauptdozierenden noch wöchentlich am TDS-Betrieb teilnahmen. Ihre Ehefrauen (damals gab es kaum Frauen als Hauptdozierende) wurden selbstverständlich in einen Dienst im TDS-Umfeld miteinbezogen. Was das für Erika Studer bedeutete, erzählt sie uns im Interview ab Seite 12. Beim Gespräch in Studers Heim in Niedergösgen entstand auch das Titelbild.

Was mich betrifft: Ich «verliere» einen lieben Vorgesetzten. Wir besprachen jeweils meine Aufgaben, rangen um Form und Inhalt: meinTDS, Broschüren, Medienmitteilungen – Felix' Impulse waren durchdacht und innovativ, seine Feedbacks konstruktiv und wertschätzend. Auch Persönliches hatte Raum in unseren Sitzungen. Felix konnte auch mal spontan das Dossier zur Seite legen und kurz beten für eine Situation, die grad sein Herz berührte.

Ich freue mich, dass Felix die redaktionelle Begleitung des meinTDS auch nach seiner Pensionierung weiterführen wird.

Matthias Ackermann

INHALT

PROJEKTTAGE FAMILIE

Herausforderung Familie	4
Susanna Aerne	
Projekttag Familie	8
Freiraum Familie	10

FELIX STUDER

Beziehungsmenschen	12
Erika und Felix Studer im Interview	
Engagiert, kreativ, überzeugend	15
Peter Henning über Felix Studer	
Ehrlich, feinfühlig, verständnisvoll	17
Was schätzen Mitmenschen an Felix Studer?	

AM TDS AARAU

Diplomarbeiten	20
CSA-Fachtagung	22
Christliche Soziale Arbeit in einer multireligiösen Gesellschaft	
Agile Sozialdiakonie	22
Sonder-Unterrichtstag am TDS Aarau	
Veränderungen am TDS	23
Maren Schweitzer, Joël Studer, Kathrin Hunn	
Kursprogramm 2021/2022	24
Entgrenzend und entspannend	
Gratulationen, Nachruf	26
Spenden, Impressum	27
Agenda	28

HERAUSFORDERUNG FAMILIE

Susanna Aerne sprach am TDS Aarau über Herausforderungen von heutigen Familien. Ihr Referat zeigte auf, dass die Familie ein hoch komplexes System ist: «Eine Familie ist ein geniales, zusammenhängendes und ineinandergreifendes System, das sich gegenseitig antreibt, entlastet aber auch hemmt oder gar blockiert.» Über ebensolche Blockaden – und wie sie gelöst oder präventiv verhindert werden können – sprach Susanna Aerne mit Matthias Ackermann.



Susanna Aerne ist Speakerin, Autorin und Bildungsleiterin beim Schweizerischen Weissen Kreuz. Aerne engagiert sich mit Leidenschaft für starke Persönlichkeiten und tragfähige Beziehungen. Sie schult Studierende, Pastoren, Eltern und Leitende und hält Fachreferate zu Themen Identität, Beziehung, Familie und Sexualität. Sie verantwortet die Ausbildung von Mentorinnen und Mentoren für die twogether-Kurse «Ehe vorbereiten» und «Ehe vertiefen». Sie leitet zudem herstory.ch und ist Mitglied des Vorstands von cgs-net.ch und dem Forum Ehe+Familie der SEA.

Susanna, du benutzt in deinem Referat das Bild eines Uhrwerks für die Familie und sagst: «Dreht ein Zahnrad nicht mehr reibungslos, erzeugt dies eine Spannung im System.» Kannst du diesen Sachverhalt erläutern?

Eine Spannung entsteht, wenn eine Veränderung nötig ist, aber ein Familienmitglied die Entwicklungsschritte im System nicht mitgehen kann. Wenn diese Spannung oder Krise nicht behoben werden kann, kann das ganze System zum Erliegen kommen.

Kannst du Beispiele nennen?

Die Geburt eines Kindes, der Ausbruch einer schweren Krankheit

oder ein Todesfall in der Familie können solche Auslöser sein. Fällt ein Zahnrad aus, z. B. durch den Tod eines Elternteils, müssen dessen Aufgaben zuerst von anderen übernommen werden, damit das ganze System wieder funktioniert. Ein weiteres Beispiel: Ein Elternteil ist infolge seiner Arbeit kaum verfügbar. Damit fehlt eine emotional starke Bezugsperson, die dem Partner Entlastung geben kann.

Weil ein Familiensystem so stark ineinandergreift, sollten einzelne Herausforderungen und Personen nie vom System isoliert betrachtet werden. Das System wirkt auf den Einzelnen und der Einzelne beeinflusst das System.

Junge Menschen haben den Druck, für ihre Freunde omnipräsent, locker und mutig zu sein und über einen coolen Style zu verfügen.

In deinem Referat erwähnst du Stress als eine häufige Ursache für Krisen. Welches sind typische Auslöser und Stressoren für junge Menschen?

Das Finden der sozialen Stellung innerhalb der Gesellschaft und den Peergroups ist eine wichtige Aufgabe in der Adoleszenz. Junge Menschen haben den Druck, für ihre Freunde omnipräsent, locker und mutig zu sein und über einen coolen Style zu verfügen. In Schule, Ausbildung und Sport müssen gleichzeitig gute Leistungen, Erfolg und Ansehen erlangt werden.

Stress ist Krankmacher Nr. 1. Weltweit leiden gemäss Studien der WHO zehn Mal mehr Menschen an Depressionen als an Krebs. Jeder fünfte Mensch erleidet einmal im Leben eine depressive Episode.

Welche Rolle spielen die sozialen Medien?

Sie verstärken diesen Druck oft noch. Viel Zeit wird in die Selbstinszenierung investiert, mit dem Ziel, die Anzahl der Follower zu erhöhen. Die Devise heisst: Grösser, besser, schöner, verrückter, gewagter, auffälliger und mutiger. Vergleichen, Eifersucht, überhöhte Anforderungen an Schönheit und der Druck, etwas Besonderes sein zu müssen, begleiten Jugendliche ständig.

Worin besteht die Gefahr dieser Selbstinszenierung in den Sozialen Medien konkret? Was geht verloren?

Die Gefahr besteht, dass Jugendliche lediglich eine Rolle spielen, die sie

aber nicht wirklich sind. Dadurch verlieren sie sich. Die wichtige Entwicklungsaufgabe – «Wer bin ICH wirklich?» – wird nicht geklärt.

Die Kehrseite dieses Exponiertseins in sozialen Medien ist: Jugendliche sind so schneller Zielscheibe für Hating und Mobbing. Diese aggressiven Formen von Herabsetzung sind alltäglich geworden. Sie gefährden Menschenleben.

Das soziale Lernen in der Peergroup kann in der virtuellen Welt nicht gleichermassen stattfinden. Das Lernen am DU geht verloren.

Welche krankhaften Ausprägungen zeigen sich bei Kindern und Jugendlichen?

Da gibt's eine ganze Liste. Eine Auswahl: Schlafstörung, Appetitverlust, Aggressionen, Depression bis hin zu Suizidgedanken. Aus dem Bedürfnis nach Trost können sich Süchte entwickeln.

Besonders gefährdet sind sensible, introvertierte und von Autismus betroffene Kinder. Die grosse Anzahl an Möglichkeiten und der Anspruch von grosser Flexibilität mit wenig Ruhephasen überfordern sie.

Was hilft hier?

Die beste und wirkungsvollste Präventionsarbeit ist das Gestalten von regelmässigen tollen und erlebnisreichen Familienzeiten, die die Nähe zueinander fördern und vertraute Gespräche innerhalb des Familiensystems ermöglichen.

Für ein Familiensystem, das in Not

ist und diese nicht alleine lösen kann, ist es entscheidend, dass die Herausforderungen von den angrenzenden Subsystemen, zu denen auch die Kirche gehört, schnell erkannt werden. So können diese frühzeitig Hilfestellung anbieten. Deshalb ist es wichtig, dass Kirchen ihre Mitarbeitenden für mögliche Herausforderungen in unseren Familien sensibilisieren.

Dafür machen wir uns als Schweizerisches Weisses Kreuz stark und bilden Leitende, Pastoren und Eltern aus.

Über Nöte redet man oft nicht gern. Es ist gegen aussen kaum sichtbar, wenn ein Vater gewalttätig oder ein Teenager pornografiesüchtig ist. Wo kann denn eine Kirche, wo können Freunde ansetzen, um Hilfestellung anzubieten?

Die Kirche soll auch schwierige Themen z. B. innerhalb der Gottesdienste ansprechen! Anlässe wie Elternabende hingegen erreichen Eltern in grosser Not oft nicht, da diese aus Scham nicht hingehen. Generell ist es hilfreich, wenn Kirchen in ihren Gefässen einen starken Fokus auf Beziehungsgestaltung legen. Damit wird eine Vertrauensbasis geschaffen. Diese ist die Voraussetzung, dass sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Not an Vertrauenspersonen wenden. Beispiele für solche Beziehungsangebote sind Jungschar, Jugendgruppen, Mutter-Kind-Treffen, Sportangebote, Feste ... jeweils für spezifische Zielgruppen.

Und im Freundeskreis?

Im Bekanntenkreis bauen wir Ver-

trauen auf, wenn wir selber über herausfordernde Gefühle, Überforderung, Krisen und persönliche Grenzen reden. Herausforderungen gehören zum Leben und wir dürfen daran wachsen.

Wir sollten auch über Sucht, Scham, Gewalt und Wut reden. Sucht und Scham lassen uns in der Einsamkeit zurück. Wut lässt uns erkennen, dass etwas nicht stimmt. Hinter Wut steckt Ohnmacht und Traurigkeit: Ich werde nicht gesehen, nicht gehört, nicht ernst genommen. Wut lässt uns aufstehen und kämpfen – wir müssen lernen, wie wir mit Wut umgehen.

Als ein starkes Mittel zur Prävention empfehlst du eine offene, wertschätzende Familienkultur. Oder, wie du es im Referat ausdrückst: Ein sicheres Zuhause durch emotionale Bindung. Wie können Familien darin wachsen? Was können Eltern einbringen?

Vertrauensbeziehungen sind eine Voraussetzung dafür, dass Kinder sich Eltern anvertrauen können. Wer sich sicher fühlt, kann sich verletzlich zeigen. Das ermöglicht wirkliche Nähe.

Dankbarkeit und Wertschätzung, gleiche Rechte von Mann und Frau. So können in der Familie wichtige Grundkompetenzen erworben werden. Kinder erleben Ermutigung und Korrektur. Sie lernen das Äußern von Bedürfnissen, mit Versagen hilfreich umzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Sie üben wertschätzende Kommunikation und Kompromissbereitschaft. Sie lernen, Talente, Geld und Zeit sinnvoll einzusetzen.

Die Familie ist ein wichtiges Lernfeld, um mit Emotionen, Frust und Anforderungen umzugehen. Hier werden Handlungskompetenzen erworben und Wirksamkeit erlebt. Die Persönlichkeit wird entwickelt und die Identität gestärkt.

Zu viel Kontrolle, Angst, hohe Ansprüche und Strenge der Eltern entmutigen ihre Kinder. Sie lösen Enge, Kontrolle und Unsicherheit in ihnen aus. Eltern sollten ihre Kinder nicht in Wolle packen, sondern ihnen Zutrauen aussprechen. Kinder müssen ihre eigene Lebenswelt entdecken und sich ablösen können und dürfen. Wenn Kinder das Gefühl haben, den Anforderungen nicht zu genügen, kann dies Scham und

und darauf zu achten, immer zuerst mit dem rechten Fuss eine neue Fläche oder eine Stufe zu betreten. Erst nach einem Jahr Begleitung konnte er diese Kontrolle loslassen.

Ein junger Mann leidet an einer Essstörung und unter Perfektionismus. Seine Mutter war kontrollierend, der Vater hatte hohe Ansprüche und die Familie ist oft umgezogen. Annahme und Sicherheit fehlten. Die Kontrolle über das Essen und der Perfektionismus gab ihm das Gefühl von Sicherheit und Selbstbestimmung. Diese Strenge mit sich selber mündete in eine Erschöpfungsdepression.

Was können Kirchen für Familien tun? Konkret: Pfarrerin, Sozialdiakon, Jugendarbeiterin?

Informationen vermitteln Orientierung und Sicherheit. Sie können eine Plattform sein für Fragen, Austausch und Enttabuisierung von herausfordernden Themen.

Für Eltern sind Impulse zu folgenden Themen hilfreich: Glaubens- und Wertevermittlung, entwicklungsensible Sexualerziehung, Umgang mit Medien, Sucht, Hierarchie innerhalb der Familie, Auswirkungen von Verwöhnung, Mobbing, Umgang mit Gefühlen wie Ohnmacht und Wut, Gestalten von Ritualen und Familienzeiten usw.

Wichtige Themen in Jugendtreffs und Jugendgruppen sind z. B.: Schönheit und Identität, Umgang mit eigenen Grenzen und den Grenzen des Gegenübers, Umgang mit Medien und deren Inhalten, verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Sexualität, Sucht, Gewalt, Mobbing, Aufbau einer vertrauensvollen Liebesbeziehung usw.

Für Paare sind Themen wie diese relevant: Stress, Grenzen, Förderung und Erhalt der psychischen, geistlichen und körperlichen Gesundheit, Aufrechterhaltung der Herzensnähe, Stolpersteine, Kommunikation, Bedürfnisse, Sexualität usw.

Es hilft, wenn Kirchen einen starken Fokus auf Beziehungsgestaltung legen.

Kinder werden geprägt durch die Familienkultur und das elterliche Vorleben ihrer Gottesbeziehung: Vertrauen, Umgang mit Krankheit, Sorgen und Kritik; Vergebung, Prioritäten setzen, Wert von Bildung, Umgang mit Andersdenkenden, Kontrolle, Rücksichtnahme und Verzicht, Helfen und Unterstützen,

Überforderung auslösen: «Ich bin nicht richtig, ich muss mich noch mehr anstrengen.»

Kannst du Beispiele aus deiner Beratungstätigkeit nennen?

Ein Junge, der seine Mutter verloren hat, beginnt seine Schritte zu zählen

In der Familie erleben Kinder Ermutigung und Korrektur. Sie lernen das Äussern von Bedürfnissen, mit Versagen hilfreich umzugehen und Verantwortung zu übernehmen.

Eine stabile Partnerschaft ist ein wichtiger Prädiktor für das psychische und physische Wohlbefinden der einzelnen Familienmitgliedern. D. h. die Stärkung der Partnerschaft fördert die Gesundheit der Familie.

Ein Netzwerk zu Fachpersonen und Fachstellen entlastet die Leitungsteams in Kirchen und gibt in interdisziplinären Settings Sicherheit.

Meine Vision ist eine Kirche, die Heimat und Familie ist: Ein Ort des Miteinanders und Füreinanders, ein Geben und Nehmen. Ein Ort, an dem ich mich angenommen und unterstützt weiss, wo ich wachsen und lernen kann.

Hast du, was deine Herkunftsfamilie betrifft, ein gutes Familienmodell erlebt? Und konntest du deinen Kindern die Werte, die dir wichtig sind, vermitteln?

Ich bin mit vier Geschwistern in einer christlichen Familie aufgewachsen. Der Glaube und die persönliche Beziehung zu Jesus war und ist mir seit frühesten Kindheit enorm wichtig. Der Glaube gab und gibt mir Perspektive, Vision, Halt und Sicherheit. Mein Vater hat sehr viel gearbeitet, war dadurch für uns nicht so spürbar. Meine Mutter war stets zuhause. Familienzeiten gab es wenige.

Die Trennung und Scheidung meiner Eltern bedeutete in meiner Teenagerzeit eine Erschütterung meines stabilen, sicheren Umfelds. Die Eltern waren kräftemässig und emotional stark gefordert, mussten vieles organisieren und umstrukturieren (Wohnsituation, Aufgabenverteilung, Kinderbetreuung, Finanzen, neuen Job usw.). Geredet haben wir als Familie über diese Situation nicht. So haben sie uns Kinder – unbewusst – aus den Augen verloren. Entlastend war für uns Kinder, dass unsere Eltern stets wertschätzend voneinander geredet haben.

Susanna Aerne an den Projekttagen des TDS Aarau

Stefan und ich leben heute ein ganz anderes Familienmodell. Es ist uns beiden wichtig, tiefe Freundschaften aufzubauen, so dass wir in der Not nicht alleine sind. Auch setzen wir einander gegenseitig für Weiterbildungen, Visionen, Träume und Gottes Anliegen frei.

Ehezeiten, Familienzeiten und gemeinsame Erlebnisse haben eine hohe Priorität. Sie fördern die Nähe zueinander und unseren Zusammenhalt. So pflegen wir regelmässig

am Sonntagabend eine Familytime mit Austausch und Gebet. Dadurch haben die Kinder früh gelernt über ihre Anliegen, Frust, Sorgen und Ängste zu reden, einander ihr Empfinden innerhalb der Familie mitzuteilen, von ihren Visionen und Träumen zu erzählen und für einander zu beten. Viele erhörte Gebete stärken unseren Glauben und unser WIR-Gefühl. ■■■



PROJEKTTAGE FAMILIE

Gespannt war das Vorbereitungsteam, ob der «Spirit» der Projekttag trotz Corona-Einschränkungen aufleben würde. «Nicht schlecht gelungen», meinte Co-Organisatorin Astrid Schatzmann. «Tatsächlich konnte auch im Fernunterrichts-Modus so etwas wie ein typisches Projekttag-Gemeinschaftsgefühl entwickelt werden. Das abwechslungsreiche und inhaltlich starke Programm enthielt Elemente des persönlichen Austauschs. Die Studierenden waren involviert, konnten Rückfragen stellen», so Astrid Schatzmann.

ZWISCHEN MUTTER THERESA UND MARILYN MONROE

Der einleitende «Stand-Up» von Karin Härry verdeutlichte die Wandlung des Familienbildes. Die Bibliothekarin des TDS Aarau beschrieb je zwei Exponentinnen von entgegengesetzten Auffassungen. «Meine Mutter war streng und bürgerlich, meine Lehrerin eine Vertreterin der antiautoritären Revolution. Vor dem Elterngespräch dachte ich: ‘Wenn diese zwei Frauen aufeinandertreffen, kann das nicht gut gehen.’

Ich selber bewegte mich im gleichen Spannungsfeld. In meinem Zimmer hingen zwei Poster: Eins mit Mutter Theresa, eins mit Marilyn Monroe.»

Heute ist Karin Mutter von drei erwachsenen Töchtern. Sie reden über Instagram, Heidi Klum, und «sie erklären mir, was hinter jedem Buchstaben der Begriffe LBGT- und Queer steckt.»

«Was gibt uns Orientierung in der raschen Abfolge von neuen Massstäben?» Karin Härry leitet über zu ihrem «Navigationsgerät», welches alle Strömungen überdauert: Worte von Jesus in der Bergpredigt. «Die Bergpredigt gibt den Menschen, die sich nicht mehr zurechtfinden, Orientierung.» Diese Orientierung helfe zu allen Zeiten, in allen Umständen. Einfache Kernsätze daraus sind z. B.:

1. Gib deine Sorgen ab.
2. Häng dich nicht an Dinge.
3. Lerne zu vergeben.
4. Übe, zu lieben.

GESCHICHTE UND SOZIOLOGIE

Nach dieser auferbauenden Einleitung stehen zwei Referate an. In einer halben Stunde fasst Felix Studer 2300 Jahre Familiengeschichte zusammen. Wenn auch sehr verkürzt und knapp: Der TDS-Dozent zeigt den Wandel des Menschenbildes und des Verständnisses der Familie eindrücklich. Sowohl in der Antike als auch im Mittelalter oder später durch die Reformation nahm die christliche Tradition grossen Einfluss auf die Gesellschaft. So setzten

Christen in der Antike etwa ein Verbot der Kindstötung durch. Oder die frühe Kirche führte ein Scheidungsverbot ein, welches Frauen davor bewahrte, von ihren Männern verstossen zu werden, wenn sie keine Kinder bekamen oder Mädchen statt Söhne gebären.

NICHT ZERFALL, SONDERN DEINSTITUTIONALISIERUNG

«Familie heute» war Thema von Kathrin Hunns Referat. Zum Einstieg skizzierten die Studierenden eine Familie auf ein Blatt. «Das Bild, wie ihr Familie definiert und versteht hat grossen Einfluss auf die Angebote, die ihr als Berufstätige gestaltet.» So Kathrin Hunn zu den Studierenden. Das Referat zeigte die Entwicklung der Familie in den letzten Jahren aus soziologischer Sicht: Haushaltgrössen, Kinderbetreuung, Partnerschaftsverhältnisse. Dabei wurde klar: Der Familienbegriff ist im

Wandel. Oder mit den Worten des Soziologen Josef Brüderl: Es findet kein Zerfall der Familie statt, sondern eine Deinstitutionalisierung der «Normalfamilie».

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER EIGENEN FAMILIENGESCHICHTE

Die Projektstage des TDS Aarau zeigen, was dem TDS am Herzen liegt: Nicht nur Wissen vermitteln, sondern Verknüpfung mit dem eigenen Leben, Meinungs- und Persönlichkeitsbildung. Und Reflektieren des angehenden Berufsverständnisses. Auf das Nachmittagsreferat hin wurde in Einzelarbeiten die eigene Familienkultur reflektiert, z. B. «Von wem in deiner Familie wurden die Herausforderungen angegangen?» Susanna Aerne sprach über Herausforderungen in Familien und den Beitrag, den Kirchgemeinden leisten können (siehe Seiten 4–7). ■



Klasse-IV-Student Lukas Wirth begrüsst die zuhause Studierenden und fragt zu Beginn nach deren Befindlichkeit im Fernunterricht.



Karin Härry im Rückblick auf ihre Jugend: «Das kann nicht gut gehen ...!»

AUSTAUSCHGRUPPEN: HERAUSFORDERUNG STRESS

Wie kann dem Stress, dem Familien und Kinder ausgesetzt sind, begegnet werden?

TDS-Student Stefan Maag spricht in einer Austauschrunde aus seiner Erfahrung als vierfacher Vater und Jugendarbeiter: Ich versuche unbedingt, die Prioritäten beizubehalten: Zeit mit den Kindern verbringen. Damit dies gelingt, muss ich es schaffen, mit weniger Zeit für Vorbereitungen auszukommen. Zwei Ideen oder Prinzipien haben mir dabei geholfen:

1. Ich versuche zu delegieren. Ich nehme ältere Kinder mit in die Verantwortung und lasse sie Programmteile selber gestalten.
2. Ich wende ein relativ einfaches Programm-Konzept an, das ich in England kennengelernt habe: 50

Challenges vor dem 12. Geburtstag. Die Liste enthält z. B. «ein Feuer machen», «einen Kuchen backen», «ein Besuch im Altersheim» usw. Der Vorteil ist, dass jeweils ein Teil eines Programms für das Lösen von Challenge-Aufgaben reserviert ist. Und: Die Aufgaben werden teilweise auch ausserhalb des Programms gelöst und ermöglichen so Interaktionen in der Familie, mit Nachbarn, anderen Kindern usw.

Eine Studentin sieht es auch als ihre Aufgabe, freiwillig Mitarbeitende vor zu viel Engagement zu schützen. Sie erzählt von einem sehr begabten Jugendlichen, der gerne im technischen Bereich eingesetzt wird und sich auch gerne einsetzt. Hier könnte z. B. eine Absprache mit den Eltern über das Ausmass des Engagements hilfreich sein.



Astrid Schatzmann war mit Felix Studer und Christian Peyer verantwortlich für die Projektstage und stellt den Tag 1 vor.



Felix Studer: 2300 Jahre Geschichte der Familie

FREIRAUM FAMILIE

Matthias Ackermann

«Mit dem Freiraum Familie hat die Kirchgemeinde Kloten einen gastfreundlichen und naturnahen Begegnungsort für Jung und Alt geschaffen, der Brücken baut zu Menschen, die sich in unterschiedlicher Nähe und Distanz zur Kirche befinden.» So beginnt die Ausschreibung eines Workshops der Projekttag Familie am TDS Aarau. Claudia Lips und Corina Hungerbühler von der Kirchgemeinde Kloten erzählen von ihrem innovativen Projekt.

In ihrer Broschüre wird der Freiraum Familie als «gastfreundlicher und naturnaher Begegnungsort der Familienkirche Kloten» beschrieben. Wie kam es dazu? Die Katechetin und Familienarbeiterin Corina Hungerbühler erklärt: «In unserer Kirchgemeinde gab es meistens nur punktuell Kontakte zu Familien – etwa im Zusammenhang mit dem kirchlichen Unterricht und Familiengottesdiensten. Also fragten wir uns: Was braucht es, dass die Kirche zu einem attraktiven Ort für Familien wird? Der Freiraum Familie ist unsere Antwort darauf. Das Projekt ist am Bedürfnis der Menschen orientiert.»

(FAST) IMMER OFFEN FÜR ALLE
Freiraum Familie enthält verschiedene Elemente zur Begegnung, zu kreativen Tätigkeiten oder zum Innehalten. Herzstück ist der Naturspielplatz. «Er ist aus Naturmaterialien gebaut und ermöglicht sinnliche Erfahrungen», so Claudia Lips. Die Jurte steht für Geniessen und Gemeinschaft. Sie enthält eine Kaffee- und Sirupbar, in der Mitte des Raums ist ein Sitzrondell für die Kinder eingerichtet. «Wir wollten Kindern diesen Platz in der Mitte geben. Sie sollen sich wohlfühlen», so Claudia Lips. «Kinder kommen oft auf dem Nachhauseweg von der Schule vorbei und trinken einen Sirup. Manchmal gibt es dabei spannende Gespräche.» Die Jurte ist wochentags

täglich am Nachmittag von 15–18 Uhr geöffnet und wird von freiwilligen Mitarbeitenden bedient. Auch eine der drei Pfarrpersonen übernimmt einen halben Tag pro Woche das Kaffeebrauen bzw. Sirupmischen und liebt die Thekengespräche mit den Kindern.

BEWAHREN ODER TEILHABEN LASSEN

Der Workshop regte an, über ein neues Modell von Kirche nachzudenken. Diese Begriffe waren immer wieder zu hören: Innovation, Ganzheitlichkeit, Nachhaltigkeit, Beteiligung und Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen. Die Kirchenpflegerin Claudia Lips und Corina Hungerbühler sind beide Initian-

Wo brauchen wir als Kirche neue Formen, um für die Familien unseres Ortes da zu sein?

tinnen des Projekts. Beim Erzählen sprühten sie vor Begeisterung über neue Formen, Zugänge und Ausprägungen von Kirche. Sie nannten aber auch die Hürden, die es im Verlauf der fünfjährigen Entstehungsgeschichte gab: «Die grösste Hürde war die Befürchtung eines Teils unserer Kirchgemeinde, man wolle das Bestehende über Bord werfen.» Ihr Projekt hätte sich zwar nicht gegen bestehende Formen gerichtet, wollte jedoch den Kirchenbegriff sehr wohl ausweiten. Die Frage des «explizit» kirchlichen oder christlichen Anteils am Freiraum Familie sei auch immer wieder mehrfach diskutiert worden. Claudia Lips sagte es so: «Wir wollen niederschwellig sein. Das Angebot – Spielplatz, Jurte, Atelier – soll und darf für alle offen sein. Und doch: Wir verneinen unsere Zugehörigkeit zur Kirche und zu unserem christlichen Glauben keineswegs.» Sie erwähnte Angebote, die auch geistliche Nahrung anbieten. Immer liebevoll verpackt in einen Rahmen, kreativ anregend, im Gespräch oder

in einem Raum, der zum Stillsein einlädt.

HOCHWERTIG UND NATURNAH

Die Ausführung der Bauten, aber auch die Präsentation in Broschüre oder im Internet sehen sehr professionell aus. Darauf angesprochen meint Claudia Lips: «Als Flughafen-gemeinde sind – oder waren wir wenigstens bis anhin – finanziell recht gut gebettet. Das gab uns die Möglichkeit, auch in eine hochwertige und nachhaltige Ausführung zu investieren.»

In Kleingruppen wurde ausgetauscht über das Mass an Innovation der Kirchgemeinden, in denen die Teilnehmenden beheimatet oder die Teilzeitstudierenden angestellt sind. Dabei wurde klar: Nicht jede Kirche kann ein solches Projekt auf die Beine stellen. Aber jede Kirche kann sich fragen: Wo brauchen wir neue Formen, um für die Familien unseres Ortes da zu sein? ■

DIE KIRCHGEMEINDE KLOTEN AUS DER SICHT EINES ABSOLVENTEN

Angelo Nieto ist seit August 2020 Sozialdiakon in der Kirche Kloten. Erlebt auch er seine Kirche innovativ? Bietet sie ihm kreativen Freiraum? Er gibt uns einen kleinen Einblick:

«Ja, das Innovative unserer Kirchgemeinde Kloten zeigt sich zum Beispiel am Konfirmationsunterricht: Wir führen ihn nicht in Klassen, sondern in Small Groups. In die Arbeit mit jungen Erwachsenen stecken wir viele Ressourcen und lassen sie die Angebote mitgestalten: Wohnwoche, Escape-Room-Abend, Dungeon&Dragons-Rollenspiele ... Dazu laden wir via Chat alle ehemaligen Konfirmierten ein. Kürzlich sind drei junge Erwachsene nach Jahren ohne Kirchenbesuch wieder an einem Abend aufgetaucht!»

Und wie hat Angelo den Einstieg ins Berufsleben nach seiner Diplomierung erlebt?

«Ich war bestens vorbereitet! Die TDS-Ausbildung ist sehr durchdacht. Ich fühlte mich beim Berufseinstieg jeder Aufgabe gewachsen!»



BEZIEHUNGS- MENSCHEN



Erika und Felix Studer im Interview mit Matthias Ackermann

Ich treffe Erika und Felix in ihrem Zuhause in Niedergösgen. Vor 33 Jahren sind sie hier eingezogen. Damals galt: Studierende wohnen im Internat. Verheiratete und Dozierende wohnen höchstens zehn Kilometer vom TDS – bzw. der SEB (Schweizerische Evangelische Bibelschule, wie es damals hiess) entfernt. Bei Tee und einem Rhabarber-Zvieri aus dem Garten blicken wir zurück auf vergangene Jahrzehnte in Studers Leben.

Ihr habt euer Eineinhalbfamilienhaus immer wieder für Gäste geöffnet. Wie kam es dazu?

Felix: Das Haus bot genug Platz. So hatten wir neben unserer wachsenden Familie immer auch Platz frei für Gäste sowie für Mieterinnen und Mieter der kleinen Dachwohnung. Lernende aus der nahegelegenen Bauschule, eine Brasilianerin mit ihrer Tochter, Missionarinnen und Missionare im Heimataufenthalt, weitläufig Verwandte aus dem Ausland – es hat sich immer so ergeben – und daraus sind manche bleibenden Freundschaften entstanden. In den letzten Jahren wohnte eine iranisch-deutsche Ärztin bei uns, die vor ein paar Monaten weitergezogen ist.

Erika: Unser Grundsatz war: Ein Zimmer bleibt immer frei für Gäste.

33 ½ Jahre wirst du, Felix, am TDS gearbeitet haben – eine lange Zeit. Ist es eine erfüllte Zeit? Woran machst du das fest?

F: Ja, die Zeit war sehr erfüllt. Ich hatte immer wieder neue Herausforderungen: Die Ausbildung hat sich weiterentwickelt, z. B. die Einführung der berufsbegleitenden Ausbildung war ein sehr grosser Schritt. Dreimal war ich beteiligt an grossen Umbauprojekten. Mein eigener Fachbereich hat sich weiterentwickelt, ich konnte unsere Katechetik-ausbildung mit anderen Ausbildungen vernetzen. Jedes Jahr brachte uns neue Studierende. Den Kontakt

zu Ehemaligen habe ich auch sehr gerne gepflegt.

Unter allen drei Rektoren – Peter Henning, Paul Kleiner und Christoph Schwarz – war unsere Teamarbeit erfüllend – ein gemeinsames Unterwegssein in die gleiche Richtung. Es war geprägt von gegenseitigem Zutrauen. Über Studierende sprachen wir immer wertschätzend.

Erika, wie weit hast du dich eingebracht ins TDS?

E: In unserer ersten Zeit war die ganze Familie in der SEB eingebettet. Einmal pro Woche assen Studierende und Dozierende mit ihren Familien im Binzenhof. Ich war Verbindungsperson für den Ehe-



frauentreff. Dieser half Ehefrauen von verheirateten Studierenden, in der Region Fuss zu fassen. Auch mir half er, anzukommen. Die Studierenden waren immer wieder bei uns zu Hause. Wir haben z. B. die neue Klasse jedes Jahr zur Vorbereitung der Eröffnungsfeier zu uns eingeladen, zudem während des Schuljahrs in kleinen Gruppen zum Mittagessen. Das war auch für unsere Kinder wertvoll.

Das Team der Dozierenden traf sich mit Ehepartnern alle paar Wochen zum Essen, Austausch und Gebet. Diese tragfähige Gemeinschaft werde ich am meisten vermissen. Ich sehe sie als einen Grundstein des TDS.

Felix, du hast – deinem Ruf nach – Studierenden (und jungen Menschen generell) immer hohe Wertschätzung entgegengebracht. Woher stammt – oder nährt sich – dein positives Menschenbild?

F: Ich habe es selber von meinen Eltern so mitbekommen. Und dann als Prinzip gehandhabt: Ich rede über andere nur das, was ich ihnen auch direkt sagen kann. Ich unterstelle anderen Menschen generell gute Absichten. Und wenn etwas schief herauskommt: Pannen gehören dazu. Aber die meisten wünschen sich gute Beziehungen. Mein Vorbild ist Jesus: Er hat die Menschen dort abgeholt, wo sie mit ihren Fragen standen.

Wie habt ihr euch eigentlich kennengelernt?

E: Ich bin auf dem Hasliberg aufgewachsen. Als 17-Jährige war ich an einem Sonntagnachmittag am Zeichnen, beim Wasserfall oberhalb des Cevi-Zentrums. Felix, 19-jährig, half gerade im Cevi-Zentrum mit und fand neben dem Bach einen gemüthlichen Platz, um Briefe zu schreiben. Wir kamen ins Gespräch und es hat gefunkt. Schon wenige Tage später begannen wir unsere Freundschaft. Sie kam im Verlauf der folgenden Jahre noch zweimal ins Wanken. Sechs Jahre nach unserer ersten Begegnung war unsere Beziehung gefestigt und wir heirateten.

Habt ihr euch beide gleichermaßen eingelassen auf euren Weg, der euch zuerst nach Peru, und dann nach Aarau führte?

F: Über Peru haben wir schon bei unserer allerersten Begegnung gesprochen. Ja, wir hatten beide unabhängig voneinander eine Vision für eine Auslandsaktivität. Erika arbeitete dann in Peru neben ihrer Aufgabe als Mutter in der Förderung von Kindern und Frauen, meine Aufgabe lag in der pädagogischen und theologischen Ausbildung von Mitarbeitenden der «Iglesia Evangélica Peruana», daneben auch in der Begleitung von Gefangenen. Tiefe Freundschaften mit Peruanerinnen und Peruanern begleiten uns bis heute.

E: Beim SEB-Vorstellungsgespräch haben uns Peter Henning, der damalige Rektor, und Dieter Kemmler mit ihrer herzlichen und offenen Art überzeugt.

F: Nur der Mittelland-Nebel hat hin und wieder ein Heimweh nach Basel bei mir ausgelöst ...

Erika, du bist auch Pädagogin: Wie ist dein beruflicher Weg und was machst du heute?

E: Ich bin Kindergärtnerin von Beruf und habe vor unserer Heirat auch ein Jahr in San Francisco als Privatkindergärtnerin gearbeitet. Später habe ich mich zur Fachlehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DAZ) weiterbilden lassen. Nach einer längeren Familienzeit, wir haben vier unterdessen erwachsene Kinder, begann ich in den Kindergärten von Niedergösgen als DAZ-Lehrerin wieder zu arbeiten. Gerade weil ich in Peru selbst Fremdsein erfahren habe, engagiere ich mich gerne für Frauen und Kinder mit Migrationshintergrund. Ich wurde zu einer Art Brücke für ausländische Mamas.

F: Ja, Erika leitete die ökumenische Arbeitsgruppe 3. Welt hier im Dorf und zwischendurch haben wir bei übergemeindlichen Abenden für Migrantinnen und Migranten in der Region Aarau mitgeholfen.

Felix, du bist ein vielseitig interessierter Mensch. Hattest du neben dem TDS und der Familie wirklich Zeit für Hobbies, für dich selber?

F: Meine nebenberuflichen Engagements ersetzten ein Stück weit andere Hobbies: Ich war 20 Jahre lang im Missionsrat von Indicamino, davon die Hälfte als Präsident. Diese Tätigkeit, verbunden mit manchen Reisen, erlebte ich als Bereicherung. Auch in der Familie steckt mein

«Ich unterstelle anderen Menschen generell gute Absichten.»

Felix Studer

«Die tragfähige Gemeinschaft im Dozierendenteam werde ich vermissen.»

Erika Studer

Herzblut drin. Alle zwei Jahre unternahmen wir mit den Kindern eine Reise, besuchten Freunde und Verwandte im Ausland. Zudem kann ich dank dem Familien-Ferienhäuslein am Neuenburgersee meiner Leidenschaft für den Wassersport nachgehen. Segeln auf dem Meer konnte ich auch während einer zweiwöchigen Auszeit, Rudern im Ruderclub Olten ist mein Sport hier auf der Aare seit gut 15 Jahren.

Das TDS forderte viel von dir, zudem hast du dich auch immer wieder weitergebildet.

F: Ja, die ersten zehn Jahre am TDS habe ich wohl deutlich mehr als 100 Prozent gearbeitet. Dann habe ich aufbauend auf mein ursprüngliches Lehrerdiplom und mein Pädagogikstudium noch das Lizenziat in Germanistik und Theologie an der Uni abgeschlossen – mit 51 Jahren, parallel zum Unterrichten.

E: Das war natürlich nur möglich, weil ich 15 Jahre lang voll für die Kinder da war. Unsere Eltern haben uns auch stark unterstützt und unsere Kinder zu sich genommen, um uns freie Tage zu ermöglichen.

F: Ja, vieles wäre nicht möglich gewesen, wenn Erika nicht die Stellung gehalten hätte. Beiden von uns ist die Familie «heilig». Meine Mutter starb nach einem Unfall, als ich 22 Jahre alt war. Dieser Verlust hat mein Leben extrem geprägt: Meinen Umgang mit Menschen, die ein Schicksal erleiden, mein Gottesverständnis ...

Inwiefern?

Gott ist nicht wie ein Mechanismus, den man zu einem bestimmten Verhalten zwingen kann. Trotzdem

– nein, gerade deshalb – halte ich an ihm fest.

Erika, was begeistert dich am Leben, was machst du gern?

E: Menschen, Familien und Kinder! Ich hatte immer Kinder um mich herum. Seit acht Jahren hüte ich nun mindestens einen Tag pro Woche mehrere Enkel in immer wieder neuen Zusammensetzungen. Ich male gerne – ich muss mir immer wieder Zeitfenster dafür schaffen. Und ich lebe gern mit Felix zusammen. Zudem besuche ich meine Mutter, halte Kontakt zu Verwandten ...

F: Ja, Erika hat einmal mit ihrem Bruder zusammen eine grosse internationale Zusammenkunft ihrer Verwandtschaft organisiert. Vorfahren von ihr sind vor 130 Jahren in die USA ausgewandert ...

E: Familiengeschichte interessiert mich, mir liegt es am Herzen, den Zusammenhalt zu fördern.

Felix, welche Impulse durftest du und konntest du in deiner langen Zeit am TDS einbringen? Was war dir wichtig? Was ist gelungen?

F: Ich habe das Kurswesen von Dieter Kemmler übernommen, unsere Katechetik-Ausbildung in die landeskirchliche Anerkennung geführt, die Einführung der berufsbegleitenden Ausbildung verantwortet – nach der Vorarbeit und mit starken Impulsen von anderen Dozierenden wie Giovanni Hohl oder Karin Grösser.

Die Verbindung unter den Generationen war mir jeweils sehr wichtig, ebenso das Verbundensein mit Ehemaligen des TDS Aarau. Ich profitierte von älteren Generationen – gerade heute und gestern hatte ich

längere Telefongespräche mit Peter Henning und Dieter Kemmler. Oder Absolventinnen und Absolventen tauschen sich mit mir aus über eine Angelegenheit, die sie im Beruf beschäftigt.

Ich konnte immer wieder Brückenbauer sein. Mein Rezept in Konflikten in Kurzform: Konflikte nicht übergehen, sie aussprechen, sie vor Gott bringen, einander vergeben, weitergehen!

Erika, wie schaust du Felix' Pensionierung entgegen? Was wird sich in eurem Zusammenleben ändern?

E: Ich freue mich darauf. Ich freue mich für Felix, dass er «keine» Termine mehr hat. Durch Corona konnten wir schon erproben, was es heisst, wenn beide die ganze Woche im Haus sind: Das klappt gut! Ich werde noch ein Jahr arbeiten.

Felix, worauf freust du dich? Was wirst du in der ersten Woche nach Ende des Schuljahrs machen? Was ist deine Vision für den bevorstehenden Lebensabschnitt?

F: Keine Termine! Meine Liste von Vorhaben ist lang: Reisen mit Erika, die Familie, Sport, Schreiben, Sprachen (habe kürzlich wieder mein Hebräisch hervorgeholt, im Urtext begeistern mich die Psalmen besonders!) ...

E: Wir sind gespannt, ob wir da wohnen bleiben – alles ist offen. Wir wollen uns an unseren Hochzeitsvers halten: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten (Psalm 32, 8) ... Gottes Leiten haben wir auf unserem gemeinsamen Weg erlebt. Im Juni sind wir 40 Jahre verheiratet. ■■■

ENGAGIERT, KREATIV UND ÜBERZEUGEND

Nach 34 Jahren am TDS Aarau wird Felix Studer pensioniert. Im folgenden Text blickt Peter Henning auf seine Zeit mit Felix Studer am TDS Aarau zurück. Peter Henning war von 1985–2006 Rektor des TDS Aarau.

1987 – IM ANFLUG AUF DIE SCHWEIZ – UND SCHON VERGEBEN!

Dieses Timing Gottes im Jahr 1987 bleibt mir unvergesslich! Aus dem CVJM Basel kam der Hinweis, ein Pädagoge namens Studer kehre gerade mit seiner Familie nach einem vierjährigen Ausbildungsdienst in Peru zurück und würde sich an der Schweizerischen Evangelischen Bibelschule Aarau (SEB, heute TDS Aarau) für den Fachbereich Kateche-

tik bestens eignen. Deswegen solle ich doch sofort agieren!

Familie Studer ist dann tatsächlich nicht nur in Basel, sondern in kürzester Zeit in Aarau gelandet!

Das damalige Stellenprofil «Hauptlehrer mit Schwerpunkt Katechetik» entsprach Felix voll und ganz. Gewisse Vorbehalte – Bibelschulen hatten damals oft das «Gschmäcke» von engherziger Frömmigkeit und hierarchischer Strukturen – schmolzen in der Kennenlernphase rasch dahin, denn er begegnete Menschen aus verschiedenen Denominationen, die unterschiedliche Traditionen als Bereicherung empfanden. Die Beobachtung einer Freiheit, die zum engagierten Glauben, Denken und Handeln motiviert, hat Felix Studer überzeugt!

2021 – SEIT 34 JAHREN DABEI: ENGAGIERT, INNOVATIV, KREATIV UND ÜBERZEUGEND

Und seitdem wirkst du, lieber Felix, am TDS und seinem weiten Umfeld! Ich blicke mit dir zurück:

Begonnen hast du in der Phase intensiver Bemühungen, die bisherige dreijährige Bibelschulausbildung in eine gezielte und zeitgemässe Berufsausbildung zu transformieren. Neben der theologischen Kompetenz sollten durch die vier Fachbereiche Sozialdiakonie, Katechetik/Jugendarbeit, Seelsorge und Gemeindedienst auch die Handlungskompetenzen vertieft gefördert werden.

Der bereits begonnene Ausbau der religionspädagogischen Ausbildung wurde von dir weitergeführt. Engagiert und neugierig hast du dich



Peter Henning ist Pfarrer und Theologe im Ruhestand.

«... sich der Welt zuwenden, sie aufmerksam erkunden, verstehen, verändern.»

Felix Studer über christliche Berufung

nach vier Jahren Ausland informiert, welchen Herausforderungen und Anforderungen eine hiesige Katechetik-Ausbildung genügen müsse. Sie den Standards kirchlicher Unterweiskonzepte anzupassen, gelang dir in kurzer Zeit, dokumentiert in einem «Fähigkeitsausweis Katechetik». Das haben die Landeskirchen zunehmend wahrgenommen und wurde zur Grundlage der späteren breiten gesamtkirchlichen Anerkennung.

Du warst und bist bei den Studierenden ein durch und durch beliebter Dozent, der seinen gründlich vorbereiteten Unterricht methodisch vielfältig gestaltet. Du hast deine Gaben und Begabungen auch in die Entwicklung der Schweizerischen Evangelischen Bibelschule Aarau (SEB) hin zum Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau (TDS) eingebracht. Deine Persönlichkeit hat Charakter und Weg des Seminars mit vielen kreativen Ideen wesentlich mitgeprägt:

» Schon bald hast du die Jugendarbeitswoche im CVJM-Zentrum Hasliberg eingeführt, von J+S anerkannt!

» Deine Idee eines Faches «Moderne Literatur» mit Ausflügen in philosophische Gefilde der Moderne/Postmoderne fand bei mir als einem apologetisch denkenden Theologen mehr als nur eine formale Zustimmung. Denn ohne ein geschultes Hörvermögen können Christen ihr säkular gewordenes Umfeld nicht verstehen und mit ihm kommunizieren. Du bist überzeugt, dass Menschen nicht 'böse Schafe', aber sich manchmal ziemlich 'verlierende Schafe' seien.

Es lohne sich, sie zu suchen. Die literarische Begegnung schärfe die Sensibilität für die Begegnung mit echten Menschen, die ganz anders leben, denken und glauben als wir selbst. (siehe Kasten unten)

» Deswegen bietet das TDS auch Seminare und Kurse an, die das Evangelium im Hier und Heute verorten wollen. Seitdem du dieses Kursprogramm verantwortest, ist es zu einem attraktiven Bildungsangebot mit oft überraschend ungewohnten, horizonterweiternden Themen geworden, das rege genutzt wird! Und ich schätze es, dass du mich i. R. für ein bis zwei Kurse jährlich angefragt hast!

» Als «Praktiker» hast du die Konzepte für eine berufsbegleitende Diplomausbildung und die beiden Teilzeitausbildungen (Katechetik/Jugendarbeit und Theologie/Mission) entworfen. Diese Ideen empfanden einige Landeskirchen als zu revolutionär. Und prompt wurden wir zu einer Aussprache mit Kirchenvertretern im Bullingerhaus zitiert, wo du überzeugend Rede und Antwort gestanden bist!

» Beeindruckend war deine jahrelange kreative Mitarbeit in der Baukommission für den Neubau, deine Gestaltung des ursprünglichen TDS-Signets, deine Impulse zur Neugestaltung der TDS-Nachrichten und dein prägendes Mitwirken am 50-Jahre-TDS-Jubiläum 2010.

MEHR ALS EIN TEAMKOLLEGE

Als Hauptlehrer haben wir vor allem die «Doz-Abende» geschätzt: Alle zwei bis drei Wochen trafen wir uns als Ehepaare abwechselnd in unseren Wohnungen.

Miteinander essen, ein Thema diskutieren, persönliches Ergehen teilen, singen und alles gemeinsam mit Gott besprechen – das hat uns mit Gott und untereinander stark verbunden! Bei dir zuhause das Abendmahl liturgisch zu feiern, war immer besonders eindrücklich. Und da ist ein befreiendes Vertrauen gewachsen, in dem wir einander wahrhaftig, ehrlich, respektvoll – kurz: geschwisterlich – begegnet sind. Manches haben wir durchaus auch mal kontrovers diskutiert. Aber ich erlebte nie Neid, Streit, Missgunst und Kompetenzgerangel.

Ich weiss, dass du das «i. R.» so verstehst wie ich: «In Ruhe und Rufweite.» Die gesunde Balance von beidem wünsche ich dir nach den vielen, mitunter auch anstrengenden Jahren! Und wir bleiben zusammen auf dem Weg – denn wir waren mehr als Teamkollegen!

Dafür danke ich dir! ■■■

«Es gilt, die Welt auch durch die Augen zeitgenössischer Autorinnen und Autoren wahrzunehmen. Sie analysieren unsere Zeit mit scharfem Blick. Diese Analysen helfen uns, um nicht betriebsblind zu werden. Zudem macht Literatur Freude, sie erweitert den Horizont massgeblich, sie regt gewaltig zum Denken an. Christen sind berufen, sich der Welt zuzuwenden, sie aufmerksam zu erkunden, zu verstehen, zu verändern. Wer sich ins fromme Ghetto abmeldet, läuft Gefahr, sprachunfähig zu werden und an den Menschen vorbei zu leben. Zudem führt Abkapselung zu ängstlicher Verbitterung. Die literarische Begegnung schärft die Sensibilität für die Begegnung mit echten Menschen, die ganz anders leben, denken und glauben als wir selbst.»

Felix Studer

EHRlich, FEINFÜHLig, VERSTÄNDNISVOLL

Was schätzt du an Felix Studer? Wofür bist du ihm dankbar? Was hast du von ihm gelernt? Studierende und Menschen, die mit Felix Studer zusammenarbeiteten, erzählen.

**Christoph Schwarz,
Rektor TDS Aarau**



Seit 2010 arbeite ich mit Felix im Konvent zusammen, seit 2017 im Rektorat. Lieber Felix, bei meinem Rollenwechsel vom Dozenten zum Rektor schätzte ich deine Unterstützung und die unkomplizierte und entspannte Art, dich auf das neue Setting einzulassen. Deine langjährige Erfahrung am TDS, deine vielfältigen, über die Jahre aufgebauten externen Beziehungen, deine Kenntnisse aus der Entwicklung unserer Studiengänge von drei Jahrzehnten waren enorm wertvoll – und werden mir fehlen! Drei Schwerpunkte aus unserer Zusammenarbeit:

- (1) Bereits nach drei Monaten erkannten wir im Konvent den künftig erhöhten Raumbedarf. Du hast mit Freude in der Baukommission mitgewirkt, wie schon damals beim Bau des TDS-Gebäudes, mit dem tollen Resultat unserer neuen Unterrichtsräume im Aarehaus!
 - (2) Die vielen Anmeldungen liessen uns nachdenken über die Führung von Doppelklassen. Da hast du ermutigt, vorwärtszugehen, frisch zu denken und wir konnten ein stimmiges und flexibles Konzept entwickeln.
 - (3) Wir entschieden uns, auf 2021 mit der staatlichen Anerkennung den Namen und das Logo anzupassen. «Einmal mehr», hast du wohl gedacht ... :-)
- Vielen Dank für diese gemeinsamen wertvollen Jahre in der Leitung!

**Ueli Frey,
Präsident TDS Aarau**



Ich erinnere mich noch recht gut an unser erstes Treffen. Meine Frau und ich begannen im Jahr 1987 unser Studium an der Schweizerische Evangelische Bibelschule Aarau. An der Weihnachtsfeier durften wir mit dem neuen Dozenten Felix Studer und seiner Frau Erika zusammen an einem Tisch sitzen und ein feines Fondue geniessen. Wir träumten davon, nach dem TDS in einen missionarischen Dienst ins Ausland zu gehen – die Familie Studer war soeben aus einem solchen Dienst zurückgekehrt. Mich beeindruckte es, dass Felix neben seiner Dozententätigkeit noch eine Ausbildung machte, die ihn noch besser befähigte, uns Studenten zu unterrichten. Ich fragte mich damals: Wieso muss er das noch machen, er weiss ja schon so viel? Seither sind unzählige Jahre vergangen. Unsere Wege kreuzten sich ab und zu. Zwei unserer Kinder sind miteinander verheiratet. Und nun darf ich Felix in seinen aktiven Ruhestand begleiten. Lieber Felix, ich danke dir ganz herzlich für deinen Einsatz fürs TDS und die vielen Studentinnen und Studenten. Vielen Dank, dass wir auch viel miteinander lachen durften. Ich wünsche dir und deiner Frau Erika Gottes Begleiten in diesen neuen Lebensabschnitt. Seid gesegnet im Herrn!

**Melanie Moser,
Studentin**



Seine Experimente in Entwicklungspsychologie bleiben unvergessen ... Wie oft habe ich danach meine Farbstifte im Studium mal nach Farbe und mal nach Grösse geordnet ... :-) Felix' Leidenschaft sowohl für seine Fächer wie auch sein aufrichtiges Interesse für uns Studierende ist bewundernswert und ich danke ihm für all die wertvollen Tools: MIEVA, der rote und alle weiteren Fäden und vieles mehr lassen grüssen. Vielen Dank Felix und «bhüet di Gott».

**Erika Schibli,
ehem.
Geschäftsführerin
des TDS Aarau,
Vorstand**



Während meiner Zeit als Geschäftsführerin am TDS (2000-2004) arbeitete ich mit Felix regelmässig zusammen in den Bereichen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Ob für die Neugestaltung der Ausbildungsprospekte oder die TDS-Kurse, immer hatte ich in Felix das wertvolle Gegenüber mit dem richtigen Gespür für Inhalt und Stil. Er verpasste den Texten den letzten Schliff. Seine Liebe zur deutschen Sprache zeigte sich im Suchen und Finden von präzisen Begriffen, zielorientierter und differenzierter Kommunikation und in der sorgfältigen, dem Publikum angepassten Wortwahl. Dies nicht nur in TDS-Broschüren, sondern auch in seinen tiefgründigen, poetischen Texten für den CEVI-Hasliberg-Kalender.

Auch im Unterricht behielt Felix die «Fäden» immer in der Hand. Die Essenz seines reichen Erfahrungsschatzes als Pädagoge finden wir im roten, gelben, grünen und blauen Faden des Lehrmittels «Spielfeld Religionspädagogik», welches er 2018 veröffentlichte.

Ein persönliches und besonderes Geschenk, das ich als Mitarbeitende und Vorstandsmitglied von Felix erhalten habe, ist die Verbundenheit zu seinem zweiten Zuhause am Neuenburgersee. Cudrefin wurde auch für meine Familie ein Ort der Erholung und des Rückzugs.

**Roman Schenk,
Absolvent**

Was ich von Felix gelernt habe: Richtig gut improvisieren kann nur, wer gut vorbereitet ist. Alles andere nennt man schwimmen und macht weder einen spannenden Unterricht noch zufriedene Lehrpersonen.

**Sandra Wullschleger,
Absolventin**

«Ich möchte den Menschen stets das Gute unterstellen.» Diese Aussage habe ich in meine «Lebensmottoliste» aufgenommen.

**Andreas Dölitzsch,
Student**



Bei Felix Studer schätzte ich es sehr, wie wir in seinem Unterricht thematisch in die Tiefe gegangen sind. Unvergessen der Nachmittag über ADHS, der mir in der Praxis auch sehr geholfen hat. Felix half uns mit seinen Lehrmitteln, dass wir in Zukunft nicht den roten Faden, aber auch nicht den gelben Faden verlieren. Danke!

**Absolventinnen und
Absolventen**

Seine leuchtenden Augen, seine spürbare Begeisterung – förmlich ein lebendiges, strahlendes Herz, das ansteckt! Ich weiss deine ehrliche, feinfühlig und verständnisvolle Art und deine intelligenten, tiefgründigen Gedanken sehr zu schätzen. Du bist ein kompetenter, berufener Pädagoge! Danke vielmals und Gottes Segen für deinen weiteren Weg!

Felix, ein wunderbarer Geschichten-erzähler! Zu jedem Thema und für jede Situation hat er eine passende Erzählgeschichte bereit. Durch ihn lernte ich die Bedeutung, Gewichtung und Vielfalt der Vorlesekunst.

Felix ist ein Vorbild in der Nachfolge Jesu. Seine Leidenschaft für das Reich Gottes ist ansteckend. Seine aufgestellte, empathische und liebevolle Art prägte das Studium am TDS.

Mir werden seine Geschichten in Erinnerung bleiben. Zurücklehnen, Augen schliessen ...

**Tabea Zurbuchen,
Studentin**



Ich schätze an Felix sehr, dass er sich immer ernsthaft für uns Studierende interessiert hat und sich auf uns eingelassen hat. Dies zeigte sich besonders auch ausserhalb des Schulzimmers, z. B. in den BeWo's. Dort kam sein Talent im Pingpong zum Vorschein; beim «Ründele» in der BeWo durfte er nicht fehlen! Mehr und mehr entdeckte man auch, wie er für Spässe zu haben ist. Danke Felix, dass du uns so offen und authentisch begegnet bist.

**Paul Kleiner,
Rektor TDS Aarau
von 2004–2017**



Aus den zehn Jahren, in denen Felix und ich zusammen im Rektorat des TDS Aarau unterwegs waren, teile ich drei Erinnerungen, die Felix charakterisieren.

Oft gingen Felix und ich im Gönhardwald joggen; dabei sparten wir manche Sitzung. Felix half mir, Genuss und Freude bei der Arbeit nicht zu vergessen. Wie oft lachten und spielten wir auch bis spätabends in den Begegnungswochen.

Im Konvent brachte Felix immer wieder Anliegen und Perspektiven der Studierenden ein. Sie lagen ihm am Herzen. Der Pädagoge erinnerte uns immer wieder daran: Es geht um ihre Entfaltung. Dafür investierte er auch als Klassenlehrer der «Neuen» Jahr für Jahr unglaublich viel Zeit und Herzblut.

Die Doz-Abende hatten sehr hohe Priorität für Felix. Wir pflegten als Kernteam (mit unseren Partnerinnen bzw. Partnern) alle drei bis vier Wochen persönliche und geistliche Gemeinschaft, lebten in geklärten und tragfähigen Beziehungen. Ein zentraler Pfeiler für die ganze Schule, den Felix stets anmahnte. Danke, Felix!

**Elisabeth und
Dieter Kemmler
(Dozent TDS Aarau
1978–2018)**



(Elisabeth) Weissst du noch, Felix? Viele Jahre wirkten wir zusammen als TDS-PR-Team. Das «Was geht bei uns?», Vorgänger des meinTDS, hielt uns als totale Computeranfänger auf Trab mit Inhalt und Gestaltung. Texte, Fotos, Grafik, Spalten kleben, kürzen, zum Setzer, gut zum Druck! Stets ein Abenteuer! Auch die lange gemeinsame Katechetikbegleitung, was für eine tolle Teamarbeit mit dir, du Ermutiger aller Studierenden. Danke!



(Dieter) Fast 30 Jahre waren wir Kollegen im Aufbau von der Bibelschule zum TDS. Ja, mehr als das, du wurdest mir ein Freund und Bruder. Dein Wissen, deine Demut, deine Hilfs- und Versöhnungsbereitschaft sind für uns alle am TDS – auch gerade für die Studierenden – stets ein grosses Vorbild. Mit dir unterwegs zu sein ist fruchtbar und beglückend. Die tiefe Verbundenheit unserer Familien ist bis heute eine Frucht der praktisch-geistlichen TDS-Gemeinschaft, deren Förderer du unermüdlich bist.

**Stephan Degen-
Ballmer,
Fachstellenleiter
Kirchlicher
Religionsunterricht
Reformierte
Landeskirche Aargau**



Ich habe Felix vor einiger Zeit im Religionspädagogischen Fachgremium in Zürich kennengelernt. Das «Religionspädagogische Fachgremium Evangelischer Kirchen der Schweiz», wie es offiziell heisst, ist die Zusammenkunft aller Delegierten aus evangelischen Kirchen der Schweiz und trifft sich in der Regel vier Mal pro Jahr.

Am 16. September 2015 war das RPF beim TDS in Aarau eingeladen. An der nachmittäglichen Sitzung konstatierten die Delegierten: «Es hat sich heute Morgen gezeigt, dass die Katecheten-ausbildung des TDS durchaus mit den kantonalen Ausbildungen zu vergleichen ist.»

Damit begann die Vertretung des TDS im RPF. Als Delegierter des TDS war Felix eine wichtige Verbindungsperson zu den landeskirchlichen Fachstellen und konnte so die Anliegen des TDS einbringen. Im Mai 2017 hat Felix den Antrag gestellt, dass eine Vereinbarung mit allen Kantonalkirchen erstellt wird, damit nicht jedes Mal eine individuelle Anerkennung durch das TDS ausgestellt werden müsse, denn in allen Kantonalkirchen würden TDS-Absolventinnen und -Absolventen arbeiten. Eine solche gegenseitige Anerkennung wurde mit der Reformierten Landeskirche Aargau schon Ende 2014 vereinbart.

In der Mai-Sitzung 2019 konnte Felix dann das neue Lehrmittel des TDS, «Spielfeld Religionspädagogik» im RPF vorstellen und damit zeigen, welche qualitativ hochstehende Arbeit das TDS in der katechetischen Ausbildung leistet. Dies durfte ich auch immer wieder an den Prüfungen erleben, bei denen ich als Experte eingeladen wurde. Felix hat die Prüfungsgespräche mit viel Sachverstand und einer wertschätzenden Art den Studierenden gegenüber geführt. Da spürte man, dass da einer am Werk ist, dem die katechetische Ausbildung am Herzen liegt.

Lieber Felix, im Namen der Reformierten Landeskirche Aargau danke ich herzlich für die gute und wertschätzende Zusammenarbeit mit dir. Für deinen neuen Lebensabschnitt als Pensionär wünsche ich dir nur das Beste und Gottes reichen Segen.

ORGANSPENDE, BILDMEDITATION, FREIWILLIGENARBEIT

Die Diplomarbeiten der Abschlussklasse werden von verschiedenen Dozierenden des TDS Aarau betreut und bewertet. Sechs Wochen haben die Studierenden dafür zur Verfügung.

Mirjam Blaser	Freiwilligenarbeit – auf der Spur nach Motiven und Ideen Motive für den Freiwilligendienst und Ideen für das Gewinnen von Freiwilligen in der Kirchgemeinde	Florian Kunz	Von der Konsumhaltung zur Selbstverwaltung Wie passive Jugendliche der Postmoderne zu leidenschaftlich engagierten Entscheidungsbevollmächtigten werden – eine Untersuchung
Michael Braun	Das Kreuz, was soll's?! Mögliche Zugänge zum Kreuzesgeschehen in der Jugendarbeit	Elisabeth Lendenmann	Ätherische Öle und Seelsorge – ein Plädoyer für ein ergänzendes Miteinander
Isabel Carreno	Gastronomiekonzepte als soziokulturelle Interventionen	Daniele Libera	Sind Patenschaften in Entwicklungsländern nachhaltig und wirkungsvoll?
David Froese	Lobpreis Zwischen Kulturpräferenz und Ewigkeit	Pascal Lottenbach	Menschenwürde und ihre Bedeutung für die professionelle kirchliche Flüchtlingsarbeit
Micael Hunziker	Ent(scheidung) Der Weg der «via spiritualis» zu einer empowernden Entscheidung	Caroline Matter	Sterbehilfe – möglicher Ansatz für Sozialdiakone
Daniel Jossen	Vergebungskultur als gemeinschaftsstärkendes Konzept Inwiefern kann ein Team durch eine reflektierte Vergebungskultur gestärkt werden?	Ursula Maurer	GOTT unser Vater Beeinflusst unser Vaterbild unser Gottesbild?
		Melanie Moser	Das Herzensgebet Ein uralter Schatz des Christentums für heute fruchtbar gemacht
		Florian Pfister	Eli, Eli, lema sabachtani? Klage in der Spiritualität



«Ich habe mich schon als Teenager freiwillig engagiert und dabei viel gelernt. Es ist toll, mit einer Aufgabe betraut zu werden, ohne die Hauptverantwortung zu haben. Und zu spüren: Ich bin eine Bereicherung. Die Beschäftigung mit dem Thema hat mich dazu angespornt, bewusster umzugehen mit Freiwilligen: Ihnen zuhören, mir Zeit nehmen für sie. Sie fördern und einsetzen in ihren Begabungen. Sechs Wochen für die Diplomarbeit ist eine kurze Zeit. Nach vier Wochen hatte ich das Gefühl: Jetzt könnte ich erst die relevanten Fragen stellen.» (Mirjam Blaser)



«In meiner Arbeit erlebe ich, dass junge Menschen sich schwertun bei Entscheidungen. Sie leben in einer Gesellschaft, welche viele Optionen bietet. Wie kann Gott oder der Glaube für sie eine Entscheidungsinstanz sein? Ich habe analysiert, theologisch reflektiert und fünf Schritte eines guten Entscheidungsfindungsprozesses herausgearbeitet. Z. B. Punkt 3: Die Angst vor falschen Entscheidungen ablegen. Wir können sowieso nicht alle Folgen einer Entscheidung absehen, also haben wir auch nicht die vollständige Kontrolle über sie.» (Micael Hunziker)



«Ich liebe Philosophie und Ethik. Ich war skeptisch: Gibt es eine atheistische Begründung für Ethik? Ich habe drei Begründungen vorgestellt, eine biblisch-christliche, zwei atheistische. Und gemerkt: Keine hält jeder Kritik stand. Ich liebte es, mich ins Thema zu vertiefen – nach meinem Gefühl blieb mir dazu zu wenig Zeit. So habe ich bis am Schluss noch Neues entdeckt, das ich hätte in meine Analyse einbauen wollen.» (Pascal Lottenbach)

Julia Rütty-Scheuner	Organspende – Akt der Nächstenliebe oder Eingriff in Gottes Schöpfung? Mein Weg zu einer Broschüre mit Pro- und Contra-Argumenten zur persönlichen Meinungsbildung	Melissa Widmer Lukas Wirth	Die Wirkung einer Bildmeditation auf den Glauben. Jugend & Spiritualität Jugendarbeit unter dem Dach der Evangelisch-Reformierten Kirche Schweiz
Christoph Saredi	Die Gnade Gottes im persönlichen Leid Eine persönliche, psychologisch-theologische Auseinandersetzung mit Leid im Horizont der Gnade Gottes	Ralph Wittwer Ruth Wyrsh	Gelebte Demut und Barmherzigkeit Identität Was begünstigt die Bildung einer gesunden Identität nach Wegfall der beruflichen Leistungen im Alter von ca. 65 bis 70 Jahren?
Philipp Uebersax	Es ist möglich! Drei Landeskirchengemeinden auf dem Weg zu einer Vision und was wir daraus lernen können.	Claudia Zaugg	Gehet hin in alle Welt: Der Missionsbefehl hier und heute Wie kann der Missionsbefehl in der Realität der Schweiz im 21. Jahrhundert umgesetzt werden?
Lukas von Gunten	Anerkennung der Freiwilligenarbeit in einer Freikirche Gegen Entgelt oder um Gotteslohn?	Jasmin Zaugg	«Was soll ich mit dem Kreuz?» Wie das Evangelium für nichtchristliche Jugendliche von heute in seiner Ganzheit verständlich und alltagsrelevant werden kann
Eva Weinhold	Muslimas in ihrer Lebensweise verstehen und ihnen darin begegnen Eine Auseinandersetzung mit der religiösen Lebenswelt der Muslimas. Wie Begegnungen mit ihnen stattfinden und Gespräche über den Glauben geführt werden können.	Tabea Zurbuchen	So typisch glauben wir Spirituelle Anregungen für das christliche Glaubensleben anhand der Enneagrammtypen

RÜCKBLICK

Zwei Anlässe im März 2021 am TDS Aarau: Die CSA-Fachtagung hätte schon 2020 stattfinden sollen. Als Online-Tagung wurde sie am 19. März 2021 nachgeholt. Das TDS Aarau ist Teil des Veranstaltungsteams, Konventsmitglied Kathrin Hunn hielt ein Referat. Ein Sonder-Schultag aus aktuellem Anlass fand am 30. März für alle Klassen statt. Die ungekürzten Fassungen beider Berichte befinden sich auf unserer Website (Portrait, Presseberichte).

Christliche Soziale Arbeit in einer multireligiösen Gesellschaft

Der Theologe, Gemeindeleiter und TDS- sowie IGW-Dozent Boris Eichenberger sprach in seinem Referat über das Spannungsfeld zwischen Säkularisierung und Multireligiosität. Die Überwindung letztgültiger Wahrheiten in der Postmoderne führe letztlich zu einer Multi-Ideologie, in der Wahrheit irrelevant und austauschbar werde. Migranten und Menschen anderen kulturellen Ursprungs – häufige Klienten bei der Sozialen Arbeit – seien mit diesem Verständnis oft überfordert.

KRAFT DES EVANGELIUMS

Dieser Strömung will Eichenberger die «Kraft des Evangeliums»

gegenüberstellen. Diese könne alle Denkmuster durchdringen: «Jesus ist erfahrbar und wird so in der Begegnung mit Gott und Mitmenschen wahr.» Die Vielfalt an Religionen biete die Chance, in einladender und integrativer Art und Weise auf den eigenen Glauben hinzuweisen, ohne aufdringlich zu wirken.

CHRISTLICHER STANDPUNKT DARF SEIN

Kathrin Hunn-Vogler, Sozialarbeiterin lic. phil. I und Fachbereichsleiterin am TDS Aarau, bemerkte in ihrem Referat, christlicher Glaube allein genüge nicht für professionelle soziale Arbeit. Selbstreflexion

und soziale Kompetenz etwa sowie kulturelle und religiöse Fachkenntnis seien gefragt. «Gläubige können Experten für interreligiöse Thematiken sein. Reflektierter christlicher Glaube wirkt vertrauensfördernd und schlägt Brücken», ist Hunn überzeugt. Deshalb plädiert sie dafür, christliche Elemente nicht zu verstecken und etwa christliche Dienste wie ein Gebet oder ein Weihnachtsfest anzubieten, solange sie freiwillig sind. In Christus könnten wir unsere Hoffnung durch Zuwendung ausdrücken und so dem Nächsten zum Nächsten werden.

Rolf Frey/Idea

Agile Sozialdiakonie

Wie reagiert die Sozialdiakonie auf die Corona-Krise? Eine Unterrichtseinheit zum Thema «Agile Sozialdiakonie – Lernen aus der Krise» stellte Grundsätze für eine «krisentaugliche» Sozialdiakonie und Gemeindeanimation vor.

METHODIK UND NETZWERK

Kathrin Hunn gab den Studierenden einen Methoden-Koffer mit: «Das Handeln vom Bauch her leiten lassen wie Obelix ist zu einseitig. Besser ist es, Kopf, Herz und Hand einzubeziehen.» Das Betroffensein über eine (Krisen-)Situation sei meist ein Auslöser für professionelles Handeln. Aber zuvor gelte es, die Bedürfnisse wahrzunehmen und die Situation einzuordnen: «Wie funktionieren die

gelernten Methoden im Kontext einer Krise? Wie manifestiert sich Einsamkeit? Wie kann man trauern wenn die Trauerfeier wegfällt?»

HANDELN IN DER KRISE WIE NEHEMIA

Zwei weitere Dozierende stellten den «barmherzigen Samariter» bzw. Nehemia aus der Bibel als Leitfiguren für agiles Handeln in der Krise vor. Yolanda Sieber plädierte für den «Face-Modus»: «Der barmherzige Samariter sieht hin und entscheidet sich, zu tun, was für ihn möglich ist. Es kostete ihn etwas – Barmherzigkeit ist eine bewusste Entscheidung!» In Krisen sei man versucht, zu erstarren («freeze»), zu flüchten – z. B. in Ablenkungen («flight»), oder in

einen kämpferischen Aktivismus zu verfallen («fight»).

Felix Studer hob hervor, wie Nehemia sich von der Not in seiner fernen Heimat berühren liess. Dieser diente damals in einer sicheren und geachteten Stellung am persischen Königshof. «Ihr könnt nicht die Welt retten. Aber fragt euch bei einer Not: Wo kann ich einen Teil der Verantwortung, die Gott mir zumutet, übernehmen? Gott gibt euch Phantasie und Liebe dazu. Wie Gott Nehemia und seine Leute beim Mauerbau beschützte, so lässt er dich die Last nicht allein tragen.»

Matthias Ackermann

VERÄNDERUNGEN AM TDS

Aushilfe im Sekretariat: Maren Schweitzer

Von März 2021 bis Oktober 2022 bildet sich unsere Sekretärin Céline Kunz weiter zur Direktionsassistentin. Sie hat deshalb ihr Pensum (am TDS Aarau) von 100 % auf 80 % reduziert. Um den Sekretariatsbetrieb auch für diese Zeit gänzlich aufrechtzuerhalten, wurde Maren Schweitzer von Birm für ein 20%-Pensum angestellt.

Nach einigen Jahren Vollzeit-Mutter mit diversen ehrenamtlichen Tätig-

keiten ist Maren vor elf Jahren wieder ins Berufsleben eingestiegen. Sie führt das Sekretariat der Ref. Kirchgemeinde Birm, wo sie sich zusätzlich auch im Bereich der Kirchenmusik (Gesang und Piano) engagiert. Sie und ihre ganze Familie – Maren und ihr Mann haben drei erwachsene Kinder – spielen gerne Tennis.

Maren, wir freuen uns, dass du unser Team ergänzt und heissen dich herzlich willkommen am TDS Aarau!



Maren Schweitzer

Joël Studer neu für den Fachbereich Pädagogik

Mit Felix Studers Pensionierung wird der Fachbereich Pädagogik am TDS Aarau ab August 2021 neu besetzt.

Das TDS Aarau freut sich über die Wahl von Joël Studer. Er gewährleistet einerseits als Sohn von Felix Studer Kontinuität und Wissenssicherung, andererseits verspricht er als junger Pädagoge Innovation. Der Vorstand des TDS Aarau wählte ihn einstimmig aus 18 eingegangenen Bewerbungen.

Joël Studer hat einen universitären Bachelor-Abschluss, einen Master-Abschluss als Sekundarlehrer von der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz und die Praxislehrer-Zusatzausbildung. Seine Berufserfahrung auf der Oberstufe umfasst auch das Begleiten und Ausbilden von angehenden Lehrpersonen als Mentor.

In der September-Ausgabe des meinTDS wird Joël Studer ausführlich vorgestellt werden.



Joël Studer

Kathrin Hunn-Vogler wird Konrektorin

Kathrin Hunn unterrichtet seit August 2016 am TDS Aarau und ist seit Juli 2017 Teil des Konvents. Jetzt, vier Jahre später, wird sie Konrektorin. Sie übernimmt dieses Amt von Felix Studer, der es seit 2007 innehatte. Kathrin Hunn wirkte bereits ab 2015 bei der Curriculumsentwicklung zur

staatlichen Anerkennung mit. Mit ihrem Abschluss (Master in Sozialarbeit und Sozialpolitik) ist dieser Fachbereich neben der Theologie nun auch im Rektorat vertreten. Sie wurde auf Vorschlag der Schulleitung einstimmig vom Vorstand gewählt, worüber wir uns sehr freuen.



Kathrin Hunn-Vogler

KURSPROGRAMM 2021/2022

Entgrenzend und entspannend

Begrenzungen und Spannungen prägen und prägen seit über einem Jahr den Alltag. Viel wurde abgesagt, viele fühlten sich abgesägt. Gleichzeitig ist jede und jeder frei, aktiv Entgrenzung und Entspannung zu suchen. Die Gedanken sind frei – grundsätzlich. Häufig werden sie jedoch nicht nur in Anspruch ge-

nommen, sondern gar gefangen genommen von dem, was die Medien und uns selbst beschäftigt. Entgrenzt und entspannt zu leben, das wäre ein Ziel, das aber alleine schwer zu erreichen ist.

Begegnungen mit Gott wirken entgrenzend und entspannend. Er weitet den Blick über Begrenzungen hinaus. Das baut innere Spannungen ab.

Begegnungen mit Menschen wirken entgrenzend und entspannend. Deshalb wird das Fehlen solcher Begegnungen zur Belastung.

Mit diesem Kursprogramm wollen wir Sie in beidem begleiten: In Be-

gegnungen mit Gott und in Begegnungen mit Menschen. Gönnen Sie sich entgrenzende, belebende Erfahrungen, indem Sie den Blick von den Grenzen und Spannungen lösen und auf Gott ausrichten – unsere Kurse wollen Sie darin begleiten. Lassen Sie sich auch ein auf eine Forschungs- und Lerngemeinschaft während einem TDS-Kurs – wieder lebensecht vor Ort – und sonst gelingt dies auch erstaunlich gut im Fernunterricht, wie uns die positiven Erfahrungen der letzten Monate eindrücklich gezeigt haben.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, entgrenzende Erfahrungen, ja, in und trotz allem, was belastet: Morgenluft und Daseinsfreude.



Felix Studer,
Studienleiter
Kurswesen

Das macht Sinn – mit der Bibel vertraut werden

In vier Jahren durch die Bibel. Mit Pfr. Philipp Hendriksen (Altes Testament, Kurse 1–2, 8–10) und Thomas Härry, Theologe M.A. (Neues Testament, Kurse 3–7).

1 | **Das Buch Jesaja**

13. Sep. 2021, 19–21 Uhr

2 | **Die Bücher Jeremia und Klagelieder**

18. Okt. 2021, 19–21 Uhr

3 | **Der Brief an die Epheser**

25. Nov. 2021, 19–21 Uhr

4 | **Der Brief an die Kolosser**

9. Dez. 2021, 19–21 Uhr

5 | **Der Brief an die Philipper**

20. Jan. 2022, 19–21 Uhr

6 | **Die Briefe an die Thessalonicher**

24. Feb. 2022, 19–21 Uhr

7 | **Die Briefe an Timotheus und Titus (Pastoralbriefe)**

17. März 2022, 19–21 Uhr

8 | **Die Bücher Hesekiel und Daniel**

25. Apr. 2022, 19–21 Uhr

9 | **Das Zwölfprophetenbuch (Teil 1): Hosea bis Micha**

16. Mai 2022, 19–21 Uhr

10 | **Das Zwölfprophetenbuch (Teil 2): Nahum bis Maleachi**

13. Juni 2022, 19–21 Uhr

Abend- und Samstagskurse

11 | **Erlebnispädagogik**

Philipp Frei

4. Sep. 2021, 9.15–16.00 Uhr

12 | **Kirche in der Postmoderne**

Felix Ruther

8. Sep. 2021, 19–21 Uhr

13 | **«Wir haben den Horizont weggewischt.» (F. Nietzsche)**

Und wer sagt uns jetzt, was Wahrheit und/oder Lüge ist?

Peter Henning

11. Sep. 2021, 9.15–16.00 Uhr

14 | **Am Anfang schuf Gott ... den Urknall?**

Stefan Wenger

18. Sep. 2021, 9.15–16.00 Uhr

15 | **Gottglaube versus naturalistischer Atheismus**

Felix Ruther

25. Sep. 2021, 9.15–16.00 Uhr

16 | **Konflikte und Resilienz**

5 beste Bücher und mehr

Karin Härry

3./10. Nov. 2021, 19–21 Uhr

17 | **Neue Perspektiven – Chancen meiner Pensionierung**

Hansurs und Elisabeth Walder,

Johannes Hunziker

6. Nov. 2021, 9.15–16.30 Uhr

18 | **Jugendarbeit heute**
Philipp Frei
6. Nov. 2021, 9.15–16.00 Uhr

19 | **Leben auf der Durchreise ...**
Den 1. Petrusbrief entdecken
Stefan Wenger
13. Nov. 2021, 9.15–16.00 Uhr

20 | **Die sieben Ich-Bin-Worte**
Dieter Kemmler
15./ 22./29. Nov. 2021, 19–21 Uhr

21 | **Entspannt und authentisch auf der (digitalen) Bühne**
Ladina Spiess
8. Jan. 2022, 9.15–16.00 Uhr

22 | **Das etwas andere Liebeslied**
Monika Riwar
23. Feb. / 2. März, 2022, 19–21 Uhr

23 | **Die Kunst, Freiheit zu leben**
Matthias Wenk
26. Feb. 2022, 9.15–16.00 Uhr

24 | **Bibelverständnis zwischen Fundamentalismus und Beliebigkeit**
Felix Ruther
5. März 2022, 9.15–16.00 Uhr

25 | **Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat**
Peter Henning
12. März 2022, 9.15–12.30 Uhr

26 | **«Mehr als Überwinder»?**
Dieter Kemmler
14./28. März, 4. April 2022, 19–21 Uhr

27 | **Pilgern – ein Abbild des Lebens**
Markus Da Rugna, Walter Wilhelm
15./22. März 2022, 19–21 Uhr

28 | **Gemeinsam Gottes Gäste**
Gemeinde mit Menschen aus verschiedenen Kulturen: geht das?
Johannes und Barbara Müller
19. März 2022, 9.15–16.00 Uhr

29 | **Bibel lesen**
5 beste Bücher und mehr
Karin Härry
24. März 2022, 19–21 Uhr

Gaststudium

Die folgenden Module des TDS-Diplomstudiums stehen weiteren Interessierten offen.

30 | **Missionstheologie**
Boris Eichenberger
Aug./Sept. 2021 | 30 Lekt.

31 | **Bibelkunde Altes Testament**
Stefan Wenger
Aug./Sept. 2021 und Jan. bis Mai 2022 | 90 Lekt.

32 | **Bibelkunde Neues Testament**
Thomas Härry
Nov. 2021 bis Mai 2022 | 90 Lekt.

33 | **Ethik 2**
Martin Brüske
Aug./Sept. 2021 | 30 Lekt.

34 | **Ethik 1**
Martin Brüske
Okt. bis Dez. 2021 | 30 Lekt.

35 | **Kirchengeschichte**
Philipp Hendriksen
Okt. bis Dez. 2021 | 30 Lekt.

36 | **Religionen 1**
Andreas Allemann
Dez. 2021 | 14 Lekt.

37 | **Theologie des Neuen Testaments**
Thomas Härry
Jan. bis März 2022 | 30 Lekt.

38 | **Dogmatik**
Philipp Hendriksen
Jan. bis Mai 2022 | 62 Lekt.

39 | **Empowerment**
Kathrin Hunn
Jan. bis Feb. 2022 | 14 Lekt.

40 | **Sozialwesen Schweiz**
Yolanda Sieber Emmenegger
Jan. bis Mai 2022 | 62 Lekt.

41 | **Theologie des Alten Testaments**
Jürg Luchsinger
März bis Mai 2022 | 30 Lekt.

42 | **Freiwilligenarbeit 1**
Astrid Schatzmann
März bis Mai 2022 | 30 Lekt.

43 | **Kurswoche Jugendarbeit**
Raffi Hallauer und Team
30. Juli bis 5. Aug. 2022

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Unsere Kursprogramm-Broschüre sowie unsere Website enthalten genauere Informationen zu jedem Kurs. Anmeldungen sind via Website, Kursprogramm-Talon oder Telefon ans Sekretariat möglich.

WERDEGANG ZU GEISTLICHER BEGLEITUNG

Wie kann ich bei Gott so Heimat finden, dass ich den Herausforderungen der Postmoderne offensiv und glaubwürdig begegnen und andere Menschen in ihrer Christus-Nachfolge fördern kann? Diese Weiterbildung zum geistlichen Begleiter, zur geistlichen Begleiterin wird von der VBG angeboten (www.vbg.net) und vom TDS Aarau empfohlen.

Daten: 5 Wochenend-Module von Januar bis Juni 2022.

Weitere Infos in unserem Kursprogramm oder auf der VBG-Website.

Details und
Anmeldung auf
www.tdsaarau.ch /
062 836 43 43
und im gedruckten
Kursprogramm
(erscheint Ende Juni
2021)

Die Kirche: ein Ort für Familien

Dir ist es ein Anliegen, dass Kirche im Familienleben eine Rolle spielt. Dir macht es Spass mit anderen zusammen Anlässe für Kinder und Familien zu organisieren und entwickeln. Du hast innovative, kreative Ideen, wie und wo sich Eltern austauschen und gegenseitig unterstützen können. Dann ist das die richtige Stelle für dich!

Die Kirchgemeinde Solothurn sucht für die Familienarbeit in den verschiedenen Kirchenkreisen per August 2021 oder nach Vereinbarung eine/einen

SozialdiakonIn (60%) Mit Schwerpunkt «Kind und Familie»

Wir wünschen uns:

- Du bist beauftragte/r SozialdiakonIn oder bist bereit, die Ausbildung dazu berufsbegleitend zu absolvieren.
- Du hast ein grosses Herz für Kinder und ihre Eltern.
- Du bist im reformierten Glauben verwurzelt und hast Freude daran christliche Werte ansprechend zu vermitteln.

Wir bieten:

An deiner neuen Stelle in Solothurn kannst du auf eine breite Palette bewährter Angebote zurückgreifen: Chileturmgschichte, Fiire mit de Chliine, Mittagstisch, Kinderwoche und natürlich den erlebnisorientierten Religionsunterricht am Lernort Kirche.

Auf dich wartet ein SD-Team mit gemeinsamem Büro und Austauschmöglichkeiten. Zusammen mit Freiwilligen, KatechetInnen, SozialdiakonInnen und PfarrerInnen entwickelst du Bestehendes weiter, lancierst Neues und gestaltest so ein attraktives Gemeindeleben – insbesondere für Familien.

Es besteht die Möglichkeit das Pensum mit zusätzlichem Religionsunterricht zu ergänzen.

Du hast Interesse?

**Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis spätestens
6. Juni 2021 an:** bewerbung@reformiert-so.ch

Für Auskünfte und Rückfragen:

Fabienne Infanger-Müller, Co-Präsidentin
Fachgruppe Jugend, 032 534 64 09
Lukas Wirth, Sozialdiakon, 079 855 12 37
Thala Linder, PfarrerIn, 032 623 93 76



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE
SOLOTHURN

WWW.REFORMIERT-SOLOTHURN.CH

WIR GRATULIEREN

GEBURTEN

NOEMI

20. November 2020

Tochter von Andrea und Sascha Fankhauser.
Andrea (ledig Kropf) studierte 2013–2017 am TDS Aarau.

GABRIEL

20. Dezember 2020

Sohn von Manuela und Thomas Fischer mit Mara und Yohannes. Manuela (ledig Siegrist) studierte 2010–2014 am TDS Aarau.

SALOME

24. Dezember 2020

Tochter von Livia und Simon Siegenthaler. Simon studierte 2016–2020 am TDS Aarau.

JELENA ZOE † / JOHANNA SOFIA

19. Januar 2021

Zusammen sind sie im Mutterbauch herangewachsen. Jelena Zoe ist nun bei ihrem himmlischen Vater. Töchter von Mirjam und Markus Schmid mit Timeo, Katharina und Joas. Mirjam (ledig Gerber) studierte 2010–2014, Markus 2009–2013 am TDS Aarau.

WIR TRAUERN

LOTTI SCHUM

1947–2021

Am 20. Februar ist Lotti Schum gestorben. 1999 bis 2003 war sie im TDS-Vorstand.

Wir haben es sehr geschätzt, wie sie als langjährige Pfarrfrau das TDS darin unterstützt hat, in der Ausbildung diejenigen Kompetenzen zu fördern, die in kirchgemeindlicher Sozialdiakonie nötig sind. Ihr dynamisches und warmherziges Engagement hat uns gut getan. Weil sie zu einer neuen anspruchsvollen Berufung fand, mussten wir sie leider bald wieder ziehen lassen.

Peter Henning, ehem. Rektor

SPENDEN

DIE TDS-FAMILIE ANTREIBEN

Liebe Freunde des TDS Aarau
Liebe Spenderinnen und Spender

Susanna Aerne schreibt auf Seite 4:
«Familie ist ein [...] System, das sich gegenseitig antreibt, entlastet, aber auch hemmt oder gar blockiert.»
Diese Aussage spricht mich an. Tagtäglich erlebe ich dieses Spannungsfeld und versuche, konstruktiv damit umzugehen: In meiner eigenen Familie, in befreundeten Familien oder in Nachbarsfamilien. Bei meiner Arbeit, wo ich mit vielen Familien in Kontakt komme. Oder als Teil einer Gemeinde oder eines Vereins. Familie heisst, sich aufeinander einzulassen.

Familien in all ihren Formen zu unterstützen und zu stärken, ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Viele unserer TDS-Absolventinnen und -Absolventen unterstützen mit ihrer Arbeit Familien auf verschiedenste Art und Weise und leisten damit einen wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft.

Damit die TDS-Studierenden eine Ausbildung erhalten, welche sie für diese Aufgabe befähigt, brauchen wir Sie als Teil unserer TDS-Familie. Unsere Finanzen beeinflussen



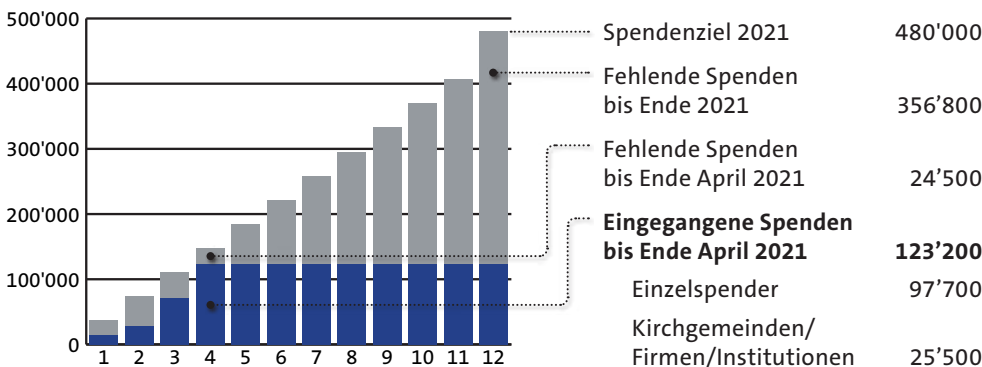
Damaris Bär,
Vorstand
TDS Aarau

das Funktionieren der TDS-Familie nachhaltig. Sie können antreiben und entlasten – oder aber hemmen und blockieren. Danke für Ihre Treue im Gebet, danke für Ihre Spenden! Und danke, dass Sie weiterhin Teil unserer TDS-Familie sind und mit Ihrer Unterstützung Familie im erweiterten Sinne stärken.

Herzliche Grüsse

PS: Mit Ihrer Spende sind Sie Teil der TDS-Familie. Per Ende April fehlten uns 24'500 Franken an Spendeneinnahmen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Stand Ende April 2021 in CHF



IMPRESSUM

HERAUSGEBER: TDS Aarau. Höhere Fachschule Theologie, Diakonie, Soziales

SEKRETARIAT: TDS Aarau, Frey-Herosé-Strasse 9, CH-5000 Aarau, +41 62 836 43 43, www.tdsaarau.ch sekretariat@tdsaarau.ch

LEITUNG: Pfr. Christoph Schwarz, Rektor

TRÄGERVEREIN: Ueli Frey, Präsident

REDAKTION: Matthias Ackermann, Felix Studer

GRAFIK/LAYOUT: Matthias Ackermann

LEKTORAT: Elisabeth Widmer-Hunziker

DRUCK: Koprint AG, Alpnach Dorf

AUFLAGE: 3'800 Exemplare, viermal jährlich

ABONNEMENT: CHF 20.–/EUR 15.– pro Jahr

INSERATE/MEDIADATEN: sekretariat@tdsaarau.ch; tdsaarau.ch/insereien

BILDNACHWEIS: TDS Aarau; www.sinus.ch; zVg

SPENDENKONTO

PostFinance AG
PC-Konto Nr. 50-1903-6
IBAN CH22 0900 0000 5000 1903 6

(Für EUR siehe tdsaarau.ch/spenden)

ZERTIFIKATE/GÜTESIEGEL:



Gütesiegel für umfassende Qualität in der christlichen Nonprofit-Arbeit



AGENDA

STUDIUM

Diplomreise (Klasse IV)
noch unklar

Abschlussprüfungen
14. bis 25. Juni 2021

Gruppendynamikwoche (Klasse I)
21. bis 24. Juni 2021

Gruppendynamikwoche (Klasse II)
26. bis 29. Juni 2021

Sommerferien
ab 26. Juni 2021

Praktika

Klasse II: Sozialpraktikum bis
17. Oktober 2021 (Teilzeit) bzw.
12. Dezember 2021 (Vollzeit)
Klasse III (Vollzeit): Gemeindeprakti-
kum bis 12. Dezember 2021
Klasse IV: Wahlpraktikum/Diplom-
arbeit bis 28. November 2021

**Kurswoche Jugendarbeit
(Klasse III)**
31. Juli bis 6. August 2021, Hasliberg

Start Studienjahr 2021/2022
9. August 2021

Diplom- und Eröffnungsfeier
29. August 2021, 14.30 Uhr,
Stadtkirche Aarau

Retraite/Psychologiekurs (Klasse I)
11. bis 14. September 2021,
Montmirail

Herbstferien
vom 2. bis 17. Oktober 2021

SCHNUPPERN

www.tdsaarau.ch/schnuppern
062 836 43 43

Schnuppernachmittage
Interessierte sind eingeladen,
Dozierende und den Unterricht am
TDS Aarau kennenzulernen.

Die Daten werden laufend auf
unserer Website publiziert.

WEITERBILDUNG

www.tdsaarau.ch/kurse | 062 836 43 43

Studieren als Gast

Ab neuem Studienjahr im August
2021 sind viele Module für Gaststu-
dierende offen: Theologische Modu-
le wie Kirchengeschichte, Bibel-
kunde Altes und Neues Testament,
Dogmatik; Module aus der Sozialen
Arbeit wie Sozialwesen Schweiz,
Empowerment, Freiwilligenarbeit.
Siehe S. 25, weitere Infos beim TDS-
Sekretariat.

**Nachqualifikation
Gemeindeanimation (ausgebucht)**
Der erste Durchgang ist bereits aus-
gebucht. Weitere Infos auf unserer
Website.

ANLÄSSE

Die Macht des Heiligen
Studententage zur theologischen und
gesellschaftlichen Erneuerung
16.–18. Juni 2021,
Universität Fribourg
Das TDS Aarau ist Partner.

Chancen – sehen, packen, leben
Tageskonferenz von Willow Creek
Schweiz
28. August 2021, Winterthur.
Das TDS Aarau führt einen Stand.

Kinder und Jugendliche – verstehen wir sie?

**Erziehe ich vertrauensvoll?
Vertraue ich Gott, vertraue ich mir
selbst, vertraue ich der oder dem
Jugendlichen? Wie äussert sich
dieses Vertrauen?**

**Wird mein Kind im Laufe des
Erwachsenwerdens Verbote,
Gebote und Erlaubnisse einmal
übernehmen, verwerfen oder
abändern können, ohne dabei
Schuldgefühle zu entwickeln?**

**Gebe ich den Jugendlichen
Freiraum, sich auch entgegen
meinen Wertvorstellungen zu
äussern? Kann ich mich auch
freuen über eine eigenständige
Meinung der Jugendlichen?**

**Können die Jugendlichen erfahren,
dass ihr Wert darin besteht, dass
sie sind – und nicht darin, dass sie
unseren Wünschen entsprechen
oder dass sie eine Leistung
vollbringen?**

**Wirkt sich unser Glaube
frohmachend, befreiend auf die
Familiensituation aus – oder
bewirkt er Einengung, auch Angst,
etwas falsch zu machen?**

Auszug aus einer Checkliste von Felix
Studer, Spielfeld Religionspädagogik,
Grüner Faden S. 57